

JULIUS KRIEG

Diplom Pädagoge Univ.

Sozialtherapeut / Leiter der PSBB

Anhörung Alkopops und Tabak im Deutschen Bundestag am 28.04.2004 hier: Stellungnahme

Als Leiter der Psychosozialen Beratungsstelle (PSBB) des Caritasverbandes in Passau und stellvertr. Diözesanvorsitzender des Kreuzbund e.V. Passau wundere ich mich darüber, daß sich keiner der vorgelegten Gesetzesentwürfe mit der Frage einer „Gesetzgebung über das VERBOT von Alkopops in der bestehenden Form“ auch nur annähernd inhaltlich damit auseinandersetzt.

Wer in den letzten beiden Jahren, in denen Alkopops schleichend einen festen Platz gerade bei jungen Menschen unter 18 Jahren eingenommen hat und mittlerweile dort einen hohen Stellenwert besitzt, seine Augen davor nicht verschlossen hat, der muß zweifelsohne zu der Erkenntnis kommen, daß eine gefährliche neue Einstiegsdroge den Markt erfolgreich und gewinnträchtig erobert. Jugendansprechend verpackt und geschmacklich angenehm aufbereitet, wird die Zielgruppe „Jugendliche“ in direkter Form angesprochen. Daß in jeder Flasche Alkopops ca. 2 Stamperl Schnaps (ca. 13 Gramm Alkohol) den Einstieg in ein zukünftiges Suchtleben geradezu proklamieren, dürfte von jedem Suchtfachmann bejaht werden. Dies umso mehr, wenn man davon ausgeht, daß Suchtkranke nicht als Suchtkranke auf diese schöne Welt kommen, sondern als Menschen in unserer Gesellschaft suchtkrank werden.

In der immer wieder breiten Raum einnehmenden Diskussion um die Entstehung von Suchterkrankung und Abhängigkeit wird die „Verfügbarkeit von Suchtmitteln“ oft nur am Rande angesprochen. Aber ist es nicht so, daß gerade eine liberale Verfügbarkeit der legalen Drogen eine wichtige Voraussetzung für die Entstehung von Suchtmittelabhängigkeit ist?

Jeder, der Alkohol konsumiert, weiß durchaus auch um die Wirkung der legalen Droge Alkohol. Meistens ist diese Wirkung des Alkohols – zumindest zeitlich eingeschränkt – durchaus angenehm; die Welt sieht plötzlich anders aus. Bezogen auf die „Zielgruppe Junge Menschen“ bedeutet diese Wirkung oft eine gedankliche Flucht aus dem Alltag, den z.B. Arbeitslosigkeit und die damit verbundene fehlende Zukunftsperspektive ja nicht mehr ertragbar erscheinen lassen.

Es soll hier nicht der Eindruck entstehen, Gesetze über die Abschaffung von Alkohol kreieren zu wollen. Das wäre blanker Unsinn. Vielmehr muß man sich gedanklich damit auseinandersetzen, bevor per lege festgelegt wird, ob es politisch verantwortlich ist, neue Einstiegsdrogen – geschickt manipuliert – jungen Menschen verfügbar zu machen. Bei jeglicher Notwendigkeit, Geld für die leeren Kassen aufzutreiben, darf dies nicht auf Kosten der Gesundheit der für den Erhalt unseres Systems wichtigen Zukunftsgeneration geschehen.

Abgesehen davon, wird man gut beraten sein, wenn man die steuerlichen Einnahmen aus dem Verkauf der legalen Droge Alkopops zukunftsorientiert anlegt, weil man diese für dringend notwendige Therapien der zukünftigen Suchtgeneration benötigen wird.

Ich fordere die politischen Verantwortlichen auf, gerade unter dem Gesichtspunkt der Förderung eines versteckt legalisierten Einstiegs in die Sucht, ihre Gesetzesentwürfe neu zu überdenken und zu bearbeiten: der Gedanke eines Verbots von Alkopops in der bestehenden Form und die damit verbundene Rücknahme aus dem Markt muß dabei Leitfaden sein.